

UMBRUCH 2013

Techumania San Gallensis

In eigener Sache

Beim Anblick der Titelseite könnte man versucht sein, sich zu fragen, warum die Überland-leitungen hier ins Bild gerieten.

Dies hat einen ganz bestimmten Grund, wird doch seit der Nuklearkatastrophe von Fukushima im 2011 landesweit vom Atomausstieg gesprochen. Das Titelbild, aufgenommen an der Gemmi, soll das Leitthema des Umbruches darstellen – nämlich die mittel- und langfristige Ablösung der fossilen durch erneuerbare Energieträger und unseres eigenen Beitrages dazu.

Mit dem Gebäudesanierung-Vortrag von AH Smile und dem geplanten Besuch der Umweltarena möchten wir in der Techumania die Diskussion zu diesem Thema lancieren.

Wie es sich einer Technik-Verbindung gehört, haben wir in unseren Reihen eine ganze Anzahl Experten und Pioniere, welche einen namhaften Beitrag zur Diskussion beisteuern können. So werdet ihr hier einen Beitrag von Swing zu seiner Wärmepumpe aus 1979(!) sowie eine Energiebilanz von Proton finden.

Wir freuen uns jetzt schon auf das kommende Verbindungsjahr mit weiteren interessanten Vorträgen und Diskussionen.

Andrea Naef v/o Sleepus

Inhalt

Verbindung

Protokoll des AHC-VC 2012	2
Jahresbericht des AHV 12/13	4
Wahlvorschläge VC 2013	7
Sechseläuten	8
Vortragsstamm	12
Maibummel	15
Bergwanderung	17

Berichte

Gallus	19
--------	----

Die Seite für die Frau

Chocolate Stout Cake	25
----------------------	----

Wissen

30 Jahre Wärmepumpe	27
Energireffizienz daheim	29
Schweizer Bier-Vielfalt	33

Humor

Ein Führungsentscheid	35
Die 9 unnützen Fakten über Bier	36
Moses	37

Daten / Adressen

Adress-Mutationsformular	38
Adressen der Techumania	39
Adressen befreundeter Verbindungen	47

Protokoll des Vollconvent 2012 der Techumania San Gallensis

Datum: 3. November 2012
Zeit: 17:30 Uhr
Ort: Restaurant Papagei,
St. Gallen

Anwesende: Asti, Attila, Ciao, Cooper,
Cristallo, Cumulus,
Diversikus, Dolce Vita,
Dynamix, Ermano, Fentyl,
Funghi, Ikarus, McFly,
Organisto, Perkeo, Proton,
Remus, Rex, Röpasser,
Schmiss, Skwal, Sleepus,
Sultan, Sweet, Swing,
Telex, Trafo, Vario

Entschuldigt: Arkus, Bazillus, Caruso,
Easy, Jodel, Pluto, Samba,
Slide, Tsuky

Unentschuldigt: restliche

Begrüssung

Nach einer viel zu kurzen Einstimmung mit frischgezapften Blumen im Bodanerkeller begrüsst AHP Cumulus die Corona zum diesjährigen Vollconvent. Ein ganz besonderer Achtungstreifen gehört unseren anwesenden Gründungsmitgliedern Sultan und Rex sowie den Ehrenmitgliedern Asti

und Remus. Leider muss Cumulus auch einige Verbindungsmitglieder entschuldigen, welche durch Sturm Sandy oder andere Bazillen verhindert sind.

Wahl der Stimmzähler und des Protokollführers

Skwal und McFly werden als Stimmzähler gewählt, Sleepus führt das Protokoll.

Protokoll des letzten VC und Jahresbericht des AHP

Infolge Ressourcenengpässen in der Redaktion konnte der Umbruch nicht wie gewohnt termingerecht zum VC aufgelegt werden. Das Protokoll wurde jedoch rechtzeitig an die Techumanier versandt, damit ordentlich darüber abgestimmt werden kann. Cristallo bemerkt, dass Fidelio am Jubiläums-VC 2011 ein Meisterstück gelungen sein müsse, da er anwesend war und gleichzeitig als entschuldigt geführt wurde. Dem Protokoll vom VC 2011 wird ohne Gegenstimmen zugestimmt.

Cumulus verliest den Jahresbericht des AHP, da der Umbruch wie schon erwähnt noch nicht versandt wurde. Schwerpunkt ist die Suspendierung unserer Aktivitas. Nach dem Abschluss des Studiums von Gischpäl und Kick weilen nun keine Techumanier

mehr an der Fachhochschule. Gemäss Paragraf 37 der Statuten wird die Aktivitas suspendiert. Der Jahresbericht des AHP wird einstimmig gutgeheissen.

Finanzielles

Asti verliert den Kassabericht des Rechnungsjahres 2012. Um die Buchhaltung zu erleichtern und die Administrationskosten zu senken, wurden Bankkonten bei CS und UBS saldiert. Obwohl ein Rückschlag von CHF 10'848.30 ausgewiesen wird, beläuft sich dies im Rahmen der ordentlichen Planung und stellt keinen Grund zur Beunruhigung dar. Die 12 Techumanier, deren Jahresbeiträge noch ausstehenden sind, werden von Asti konsequent zur Einzahlung motiviert.

Die Revisoren Dolce Vita und Vario bestätigen eine saubere und korrekte Buchführung und schlagen der Corona die Genehmigung der Jahresrechnung 2011 vor, welche dann auch einstimmig erfolgt.

Im Budget 2012 wird wieder ein ausgeglichener Haushalt angestrebt. Telex bemerkt, dass der Posten für den Neujahrsanlass um CHF 200.00 auf CHF 2800.00 gekürzt wurde.

Wahlen

Cumulus wird ohne grossen Wahlk(r)ampf einstimmig wiedergewählt. Tsuky hat sein Amt als Contra zur Verfügung gestellt, da er wieder mehrheitlich im Ausland weilt. Das AHCC konnte McFly als würdigen Nachfolger gewinnen. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde und Fragerunde wird McFly und das restliche AHC einstimmig gewählt.

Durch die gegenseitige Stützung der Revisoren und des Kassiers sind leider keine

Vakanzen entstanden. Die Wiederwahl der Revisoren Dolce Vita und Vario erfolgt ohne Gegenstimmen.

Im erweiterten AHCC tritt Boogy aus der Sportgruppe zurück und wird dort durch Dynamix ersetzt. Telex gibt das Amt des Anlässe-Organisators in die Hände der Kulturgruppe. AHP Cumulus verdankt die jahrelange Arbeit der beiden. Die Wahl des erweiterten AHCC erfolgt einstimmig.

AHP

Kurt Köppel v/o Cumulus

Contra

Toni Nauer v/o McFly

Aktuar

Andrea Naef v/o Sleepus

Kassier

Onorio Ceccon v/o Asti

Redaktor

Roland Frick v/o Arkus

Revision

Marcel Rova v/o Dolce Vita
Rolf Claude v/o Vario

Kultur

Jürg Solér v/o Kreativo
Jürg Huber v/o Telex
Markus Fraefel v/o Easy
Roland Frick v/o Arkus
Rolf Claude v/o Vario

Sport

Bruno Angehrn v/o Jodel
Markus Preckl v/o Dynamix

Umbruch

Roland Frick v/o Arkus
Jürg Solér v/o Kreativo
Andrea Naef v/o Sleepus

Übertritte, Austritte, Todesfälle AHV

Die Burschen Ciao und Ermanno beantragen die Aufnahme in den Altherrenverband. Die Aussicht auf eine honorige Produktion am Neujahrsessen motiviert die Anwesenden zur einstimmigen Annahme des Antrages.

Anträge

Keine

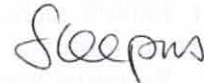
Varia

Mit der Suspendierung der Aktivitas gehen auch die ordentlichen Stämme verloren. Die

Mehrheit der Anwesenden wünscht sich die Möglichkeit, sich über das Jahr an zwei bis vier Anlässen treffen zu können. Der monatliche Hörnli-Höck steht allen offen und findet meist am ersten Freitag im Monat um 19.00 Uhr im Restaurant Hörnli statt (genaue Daten im Stammpfan). Weitere Anlässe, wie zum Beispiel Vortragsstämme, sollen eingeplant werden.

Mit dem Cantus «So pünktlich zur Sekunde...» beschliesst AHP Cumulus um 20.35 Uhr den VC2012.

Andrea Naef v/o



Jahresbericht der AHV 12/13

Zutrunk allen Farbenbrüdern der Techumania San Gallensis!

Ein Verbindungsjahr ohne Aktivitas!

Ja schon - Aber sicher nicht ohne Aktivitäten. Ich vermiss sie, die wilden Abende mit den hormonegepeinigten, ausgelassenen, Welteroberern im Keller vom Dufour – keine Frage. Auch bedaure ich zu

tiefst, dass der Techumania ohne Nachwuchs eine schillernde Facette fehlt. Dass aber der interessierte Farbenbruder deshalb, bezüglich Kameradschaft, Unterhaltung und Bildung nicht auf seine Rechnung gekommen sei, ist bei weitem nicht der Fall.

So begann das Verbindungsjahr mit einem Weihnachts-Commers der das Corona- So begann das Verbindungsjahr mit einem Weihnachts-Commers der das Corona-Gewölbe vom Restaurant Papagei nahezu zum bersten, Asti gewaltig ins Schwitzen und Remus zur rhe-torischen Höchstform auf-laufen lies. Die Mimik unseres Krambambuli - Brau – Künstlers „Asti“ lässt unschwer eine tiefe Zufriedenheit, ob dem üppigen Konsum und der wohlwollenden Beurteilung seines Zaubers, erkennen. So kam es auch, dass in der Folge nicht ein TSG - ler Immunsystem, ohne Profilaxe, der kalten Winter-nacht trotzen musste.



Der Böög verheisst für den Sommer nichts Gutes (35' 11'')!

Der Aufruf unseres Farben – und Zunftbruders Shiva lockte eine erfreulich grosse Schar von Techumaniern, ans Sechse-läuten in die Limmatstadt. Die vorab besuchte, Aus-stellung „Focus Terra“ in den Gemäuern der ETH, das sommerliche Wetter und das allgemeine bunte Treiben, haben die Drohung, dass der Sommer in die Binsen gehen soll, weitgehend entschärft, zumal das ja ohnehin nur für die Zürcher gilt.

Das Neujahrs-Essen 2013 mit den Ehrengästen Mike Shiva und Ueli Maurer war ein rundum gelungener Anlass. Der Umstand, dass unser Eventmanager Telex auf jegliche Fremdleistung bezüglich Unterhaltung verzichten konnte – Ciao u. Ermano sei es verdankt – hinterliess den Eindruck, dass der Stadt Hof zu Rorschach eine Sozialinstitution mit 5- Sterne Küche sei. Damit hat unser scheidender Eventmanager die Latte ganz schön hoch vorgelegt für seinen Nachfolger.

Nebst weiteren etablierten und erfreulich gut besuchten Anlässen wie das Ski-Weekend in Arosa (Vierfarbentreffen), dem Maibummel bei fantastischem Frühlings-wetter, und der ebenfalls vom Wettergott verwöhnten Bergwanderung, waren dieses Verbindungsjahr noch mit weiteren Highlights gespickt.

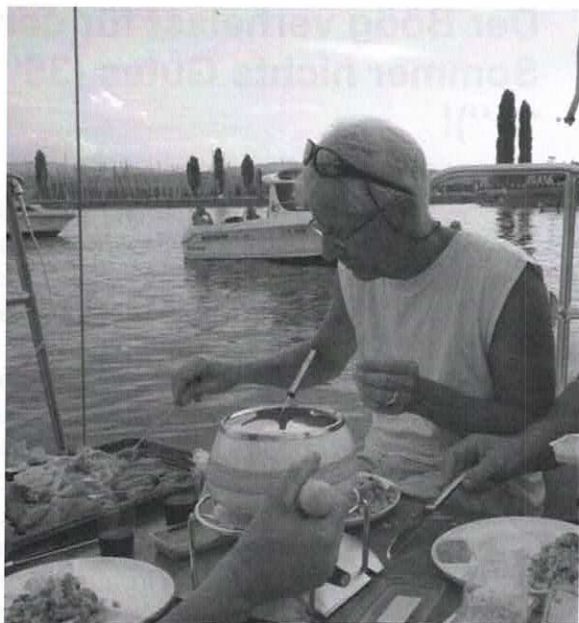
Energiesparen was das Zeug hält!

Die qualifizierten Ausführungen von Smile zum Thema „Energie – Effizienz- daheim“ löste eine Flut von Fragen aus und mutierte zum abendfüllenden Anlass.

Eine weitere Aktivität unter dieser Prämisse wird der Besuch der Umweltarena in Spreitenbach, werden.

Kulturelles im Jahr ohne Kulturausflug!

Der 69-jährige Rockveteran Jo Cocker lockte 12'000 Besucher zu Land und einige



vom Schicksal speziell privilegierte zu Wasser, an den Quai von Arbon. Das Sahnehäubchen des Abends wär das für einmal ausbleibende Gewitter in Verbindung mit dem von Arkus und Kreativo beigesteuerten Fondue Chinoise.

Auf demselben Gestade trafen sich eine Handvoll Techumanier an einem lauen Sommerabend, um genüsslich eine Open air Kino Aufführung der besonderen Art zu erleben. Der Film Searchin for SUGAR MAN, der Blues-Rock untermahlte Umtrunk, die obligate Tüte Popcorn, bei besten Wetterbedingungen, waren etwas ganz Spezielles.

Hörnli-Höck kein Stamm aber trotzdem gut!

Als reger Besucher der Aktivitas – Stämme, fehlt mir natürlich der commentartige Betrieb - im speziellen der Gesang.

Aber die oftmals starke Präsenz, die interessanten Unterhaltungen und inspirierenden Erzählungen die, leider nur einmal pro Monat, in feucht fröhlicher Runde vom Stapel laufen, sind eine adäquate Alternative zum Stammbetrieb – auf jeden Fall was die Geselligkeit betrifft.

Zu guter Letzt bleibt mir nur noch eines zu hoffen, dass weiterhin selbstlose Initianten für die Techumania ihren Beitrag leisten, sodass uns das „SAUWOHLFÜHL- BIOTOP“ noch lange erhalten bleibt.

VIVAT – CRESCAT – FLOREAT
Kurt Köppel v/o Cumulus





Wahlvorschläge VO 2013

AHCC	Charge	Umbruch	Sport	Kultur
Cumulus	AHP			
McFly	Contra			
Sleepus	Aktuar	X		
Asti	Kassier			
Arkus	Redaktor	✍		X

Revisoren

Dolce Vita

Vario

Erweit. AHCC

	Umbruch	Sport	Kultur
Jodel		✍	
Kreativo	X		✍
Dynymix		X	
Easy			X
Vario			X
Telex			X

Aktivitas

	Umbruch	Sport	Kultur
vakant	X		

Legende:



Gruppenchef

X

Gruppenmitglied



Sechseläuten 2013 in Zürich

Auf Anregung von Altherr Josef Wissmann v/o Shiva lud die Kulturkommission zum Besuch des diesjährigen Sechseläuten in Zürich ein.



Ausgestattet mit einer umfangreichen Beschreibung des traditionellen Anlasses, wagten sich neun Tschumanier in die Grossstadt. Das Wetter meinte es dieses Jahr ausgesprochen gut mit uns und bescherte angenehm warmes Frühlingswetter, was nach dem sonst so verregneten und kalten April ganz ungewohnt war.

Ausstellung focusTerra an der ETH



Die Zeit vor dem Sechseläutenumzug nutzten wir, um die Ausstellung *focusTerra* an der ETH Zürich zu besuchen. *focusTerra* ist das erdwissenschaftliche Forschungs- und Informationszentrum der ETH Zürich und organisiert rund ums Jahr verschiedene Sonderausstellungen zum Thema der Erd- und Planetenwissenschaften. Die aktuelle Ausstellung heisst *Fossil Art* und zeigte in überwältigender Ästhetik und Formenvielfalt faszinierend genaue Abgüsse seltener Gesteinsplatten aus fünf Kontinenten. Die Ausstellung zeigt Spuren lang ausgestorbener Tiere und Sedimentstrukturen, die aufgrund ihrer Schönheit einem Kunstwerk gleichen.



Nach dieser intellektuellen Herausforderung wagten wir uns wieder hinab in die Stadt, nicht ohne die historische Mechanik der Polybahn ein weiteres Mal zu bestaunen. Kaum unten angekommen, meldeten sich unsere Bäuche – kurz entschlossen betreten wir die Weinstube Limmathof, wo wir uns in gemütlicher Umgebung kulinarisch auf den restlichen Tag vorbereiteten.

War es bloss Zufall oder eine Störaktion gegen den Gastkanton – wie selbstverständlich wurde das bekannte Quöllfrisch aus Appenzell serviert.



Frisch gestärkt machten wir uns sodann auf, einen Platz am Sechseläutenumzug zu ergattern – und dies mit tausenden von anderen Besuchern. Doch das Glück war uns hold, und wir fanden noch einige Sitzplätze in der Fraumünsterstrasse.



Historischer Hintergrund

Die Verbrennung des heute bekannten Sechseläuten-Böögg hat seinen direkten Ursprung im Kratzquartier, dem Gebiet zwischen Fraumünster und dem heutigen Bürkliplatz. Die «Chrätzler-Bueben» verbrannten seit Jahrhunderten einen oder gar mehrere Bööggen auf verschiedenen «Richtplätzen».

Wie viele Feuerbräuche waren auch die Bööggen-Verbrennungen an die Frühjahrs-Tagundnachtgleiche gebunden. So wurden die Bööggen der Kratzbuben jeweils just an dem Moment verbrannt, zu dem die Zünfter ihr Sechseläuten begingen. Die Kratzbuben waren es übrigens auch, die begannen, ihre Bööggen mit allerlei Feuerwerkskörpern zu stopfen.

Der Umzug

Rund 5000 Zünfter, Ehrengäste und Gäste nahmen zu Pferd, zu Fuss oder in einem blumengeschmückten Wagen am Zug der Zünfte teil. In jeder Zunft schritten traditionsgemäss ein paar Ehrengäste mit: Prominente und weniger Prominente aus Politik, Militär und Wirtschaft, aus Medien, Sport, Bildung und Kultur.



Der diesjährige Gastkanton St. Gallen war ausser durch Regierungspräsident Gehrler unter anderem durch Ständerätin Karin Keller-Sutter und mehrere Regierungsmitglieder vertreten. Aus St. Gallen gekommen waren zudem Bischof Markus Büchel und Uni-Rektor Thomas Bieger.

Die Zürcher Zünfte

Zünfte hatten in Zürich, im Gegensatz zu vielen anderen Städten, während Jahrhunderten nicht nur gewerblichen, sozialen und geselligen Aufgaben, sondern auch politische Funktionen. Jeder Zunftmeister gehörte von 1336 bis 1798 dem Kleinen Rat an, und auch noch im 19. Jahrhundert waren die Zünfte zeit-weise Wahlkreise für das Parlament in Stadt und Kanton. Angesichts dieser Bedeutung der Zünfte verwundert es nicht, dass in acht der elf Gemeinden, die 1893 mit der Stadt Zürich vereinigt wurden, zwischen 1887 und 1925 neue Zünfte entstanden, sogenannte Quartierzünfte, die – im Gegensatz zu den historischen Handwerkerzünften – durch gemeinsamen Wohnort, nicht durch ähnliche Berufe verbunden waren.



In der Zunft zu Höngg lief unser Altherr Shiva mit. Sichtlich erfreut zeigte er sich, als

wir uns lautstark als inoffizielle St. Galler Delegation zu erkennen gaben.

Der Böögg

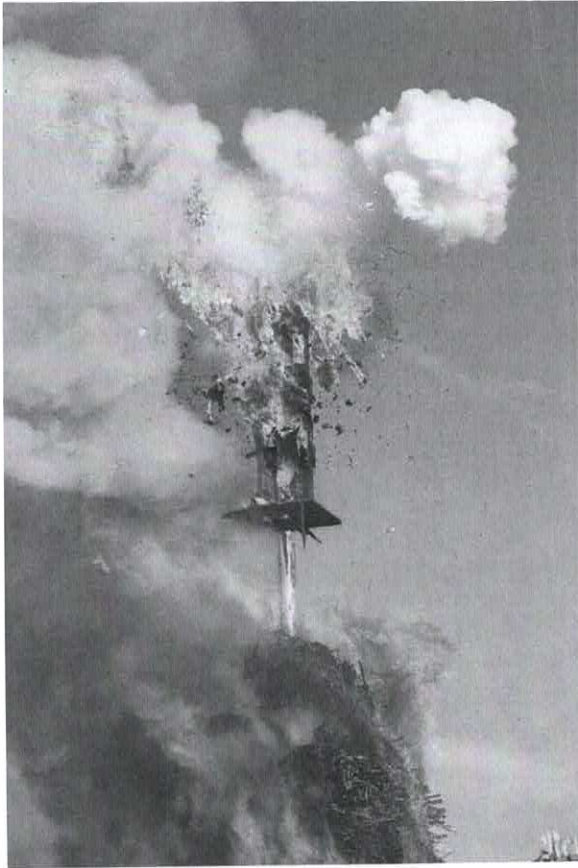
Um Punkt 18.00 Uhr wurde auf dem Sechseläutenplatz der grosse Scheiterhaufen mit dem Böögg entzündet. Die Reitergruppen der Zünfte umkreisten in der Umzugsreihenfolge dreimal das Feuer.



Der Böögg liess sich dieses Jahr sehr, sehr viel Zeit, und wir hofften inständig, dass es keinem Pferd vor lauter Im-Kreisgaloppieren schlecht würde. In der Menschenmenge rund um uns herum wurde spekuliert und gewettet, wann denn endlich der Böögg seinen Kopf verlieren würde.

Und er explodierte erst exakt 35 Minuten und 11 Sekunden nachdem Martin Gehrler, Regierungspräsident des Gastkantons St. Gallen, den Holzstoss entzündet hatte.

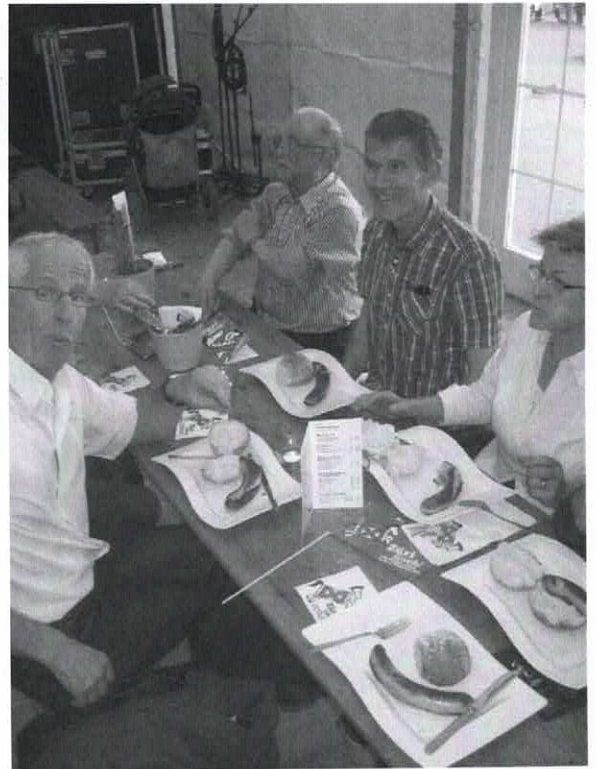
Die Volksweisheit sagt nämlich, je rascher der Böögg explodiert, desto schöner wird der Sommer. Allerdings stimmt die Prognose selten. Letztes Jahr stand mit 12 Minuten und 7 Sekunden ein passabler Sommer bevor – in Wirklichkeit war er dann weitgehend verregnet. Heute wissen wir das mit der Wettervorhersage natürlich besser – war der Sommer nach etlichen Anlaufschwierigkeiten doch ausserordentlich schön.



Abschluss

Auf dem Lindenplatz hatten die St. Galler ihr Lager aufgeschlagen. Im Festzelt sowie an Ständen und in der Fest-wirtschaft im Freien präsentierte sich der Gastkanton während vier Tagen mit kulturellen und kulinarischen Highlights.

War ja klar, dass wir uns nur eine echte St. Galler Bratwurst mit dem entsprechenden Schützengarten leisteten. Nur die Teller und das Besteck schienen einfach nicht so ganz zu passen.

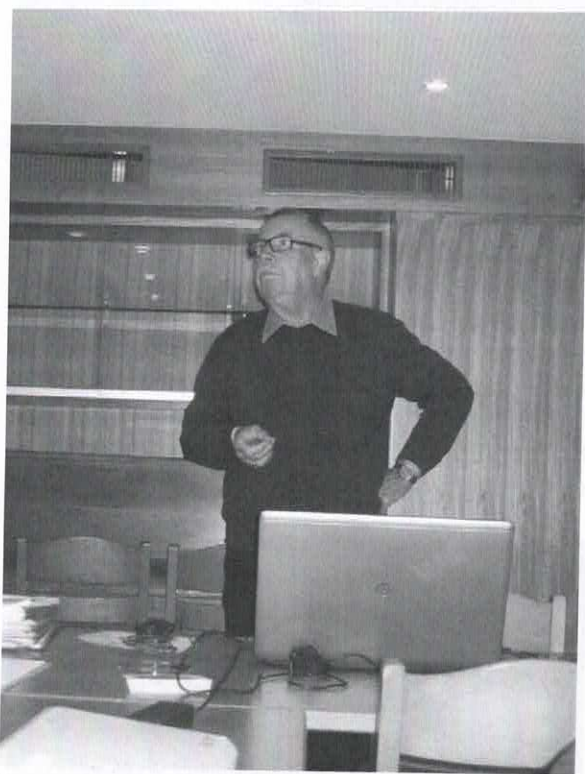


Nach einem letzten Bier im Hauptbahnhof zusammen mit Shiva verabschiedeten wir uns müde, aber gut gelaunt voneinander. Dies war wieder einmal einer dieser Anlässe, von dem man später hören würde «Wer nicht dabei war, hat etwas verpasst». Dank gebührt Shiva für die Idee und der Kulturgruppe für die Organisation dieses stimmungsvollen Ausflugs.



Vortragstamm Energieeffizienz zu Hause

Im Rahmen der Diskussionen um die Energiepolitik der Schweiz hat das AHC dieses Thema auch als Schwerpunkt für künftige Anlässe festgelegt. Auf dem Ausflug zum Zürcher Sechseläuten stellte sich unser Farbenbruder Paul Alther v/o Smile zur Verfügung, uns seine Erfahrungen bei Gebäudesanierungsprojekten zugänglich zu machen.



Verschiedene von uns besitzen ein Eigenheim, das vielleicht auch schon einige Jahre auf dem Buckel hat. Nach dem Grundsatzentscheid von Bundesrat und Parlament im Jahr 2011 zum Atomausstieg wurde die Energiestrategie 2050 erarbeitet. Der Bundesrat setzt hier in erster Linie auf

eine konsequente Erschliessung der vorhandenen Energieeffizienzpotenziale und in zweiter Linie auf eine ausgewogene Ausschöpfung der vorhandenen Potenziale der Wasserkraft und der neuen erneuerbaren Energien.

Wärmedämmung

Für uns als Energieverbraucher steht damit die Energieeffizienz im Vordergrund, da anzunehmen ist, dass alle zu beschliessenden Massnahmen auf Bundesebene nicht ohne Finanzierung stattfinden können. Dies wird sich mittelfristig in Form von erhöhten Kosten für Strom und Brennstoffe manifestieren. Daher scheint die Optimierung des Energieverbrauchs im Eigenheim eine Angelegenheit, die man jetzt angehen sollte.

In der Einführung stellt Smile fest, dass bei der Effizienz von Gebäuden zu beachten sei, dass bei einer Aussentemperaturschwankung von -7 °C bis $+16\text{ °C}$ wir uns ein Raumklima von etwa 20 °C leisten. Um diese Temperatur effizient halten zu können, muss die Gebäudehülle isoliert werden. Auf die Frage, wo man denn beginnen müsse, wies Smile darauf hin, dass die grösste Auskühlung jeweils über das Dach stattfinden würde. Danach seien die Fenster in Angriff zu nehmen.



Neue Standards und Technologien erlauben in fast allen Bereiche markante Verbesserungen der Wärmedurchgangszahlen (das heisst Reduzierung der Wärmeverluste), je tiefer der Wert, desto besser die Dämmung.

Fenster: 3,0 W/m²K -> 0,5 W/m²K
Fensterrahmen: 3,0 W/m²K -> 0,8 W/m²K
Fassaden: 1,0 W/m²K -> 0,2 W/m²K

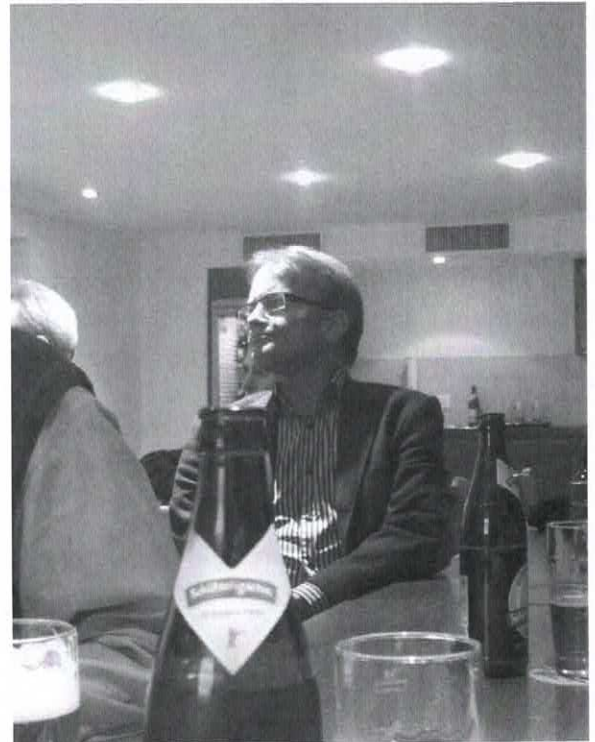
Dass Dämmung alleine nicht genügt und auch negative Auswirkungen haben kann, zeigte Smile anschaulich in seinen Unterlagen zum Thema Feuchtigkeit und Raumlüftung.

Heizung

Die meisten unserer Häuser werden durch fossile Brennstoffe (Gas, Heizöl) beheizt. Rund 50 Prozent des schweizerischen Energieverbrauchs werden heute für Gebäude aufgewendet, wobei der grösste Teil davon für Heizung und Warmwasser verwendet wird.

Die Auswahl des Heizsystems bei einer Erneuerung hängt auch von der Art der

vorhandenen Wärmeverteilung und von der Verfügbarkeit alternativer Energielieferung ab. So ist abzuklären, ob ein Hoch- oder Niedertemperaturheizsystem eingesetzt wird und ob man an Fernwärme angeschlossen werden kann.



Es ist anzunehmen, dass die Preise für fossile Energieträger in Zukunft steigen werden. Daher werden heute Heizsysteme favorisiert, die mit erneuerbaren Energieträgern funktionieren, das heisst mit Holz, Abwärme von beispielsweise Kehrlichtverbrennungen, Biogas, Solarwärme sowie Luft- oder Erdsondenwärmepumpen.

Der Energieverbrauch beim Heizen kann aber auch durch gezielte, raumweise Regelung der Temperatur und Einstellung einer optimalen Heizkurve beeinflusst werden.



Auf die Frage hin, was nun eine optimale Strategie für den Unterhalt oder Erneuerung einer Immobilie darstelle, meinte Smile:

- Ein Gebäude nur wegen des hohen Energieverbrauchs zu sanieren, sei Unsinn!
- Eine Gebäudesanierung ohne energetische Optimierung sei aber auch nicht klug!
- Billig sei teurer als richtig

Das Beispiel einer Sanierung der Gebäudehülle und der Haustechnik eines Einfamilienhauses (Baujahr 1960, 200 m² Energiebezugsfläche, Ölverbrauch 5000 Liter pro Jahr) zeigt, dass mit Investitionen zwischen CHF 230'000 und CHF 350'000 der Ölverbrauch auf 1000 Liter gesenkt werden kann. Die Amortisation beträgt jedoch (ohne Zinsen) 58 bis 80 Jahre! Daher ist in der Sanierungsstrategie das Marktpotenzial der Liegenschaft zu beurteilen.

Marktpotenzial gut Bausubstanz schlecht Ersatz Neubau	Marktpotenzial gut Bausubstanz gut Umfassende Erneuerung
Marktpotenzial schlecht Bausubstanz schlecht Werterhaltung	Marktpotenzial schlecht Bausubstanz gut Teilerneuerung

Mit Blick auf die Lebensdauer von wichtigen Bauelementen schliesst Smile seinen sehr informativen Vortrag mit dem Fazit:

- Die energetische Sanierung soll mit den (zwingend) anfallenden Unterhalts- und Erneuerungsarbeiten gekoppelt werden.
- Fensterersatz mit Holz-Alu-Rahmen und dreifach Wärmeschutzglas hat einen Mehrpreis von 15 % gegenüber Holzrahmen und zweifach Wärmeschutzglas
- Kellertüre für CHF 1500, bietet neben besserer Dämmung auch Dichtung gegen Hochwasser sowie Einbruchschutz
- Fassade gedämmt und hinterlüftet, Rissprobleme gelöst, Schallschutz verbessert, Unterhaltsaufwand minimiert, Storenkastenprobleme gelöst usw.

An dieser Stelle möchten wir Smile nochmals für seinen Einsatz danken und hoffen auf weitere Vorträge zu diesem Themenbereich.

Weiterführende Informationen

Energiepolitik des Bundes
www.bfe.admin.ch/themen/00526

Plattform EnergieSchweiz
www.energieschweiz.ch

K-Tipp
www.ktipp.ch/artikel/d/heizkosten-ab-in-den-keller

Maibummel Windrädliweg

Die Sportgruppe unter der Leitung von Bruno Angehrn v/o Jodel lud zum Maibummel ins Toggenburg ein. Im Gegensatz zu früheren Jahren zeigte sich das Wetter von seiner besseren Seite, weshalb sich eine ansehnliche Schar beim Restaurant Rössli in Tufertschwil einfand.

Nach einem kurzen Begrüssungsschwatz machten wir uns dann auf den 1999 eröffneten Windrädliweg.



Auf der Strecke Tufertschwil–Winzenberg und auf dem Rundweg Chapf säumen über dreissig Windrädli den Weg, die Berufe darstellen. Kommt eine Brise auf, drehen

sich die handgemachten Windräder. Der Servicefachangestellte serviert ein Bier, der Schreiner hobelt, der Koch rührt in der Pfanne.



Aber diese Gegend hat nicht nur lustige Windräder zu bieten. Nachdem wir über Rimensberg nach Chrummentürli gelangt sind, biegen wir in den Comicweg ab.



An mehreren Stationen begegnen wir bekannten Figuren aus unserer Jugendzeit. Der Comicweg wurde 2007 von Gusti Arnold gestaltet, nachdem ihn seine Kinder auf die Idee brachten, die Comictafeln zu schnitzen.

Mittlerweile war es sogar ziemlich heiss geworden, was wir uns nach dem nasskalten Jahresbeginn gar nicht mehr gewohnt waren.



Umso mehr freute es uns, dass der Co-Organisator Markus Preckl v/o Dynamix an der Feuerstelle vorgesorgt hatte. Das Feuer brannte bereits in der Grillstelle, und im Brunnen warteten verschiedene kühle Getränke auf die durstigen Kehlen.



Der neu erstellte Grillplatz zog aber auch noch andere Gäste an, weshalb Dynamix flugs zum Wirt mutierte und die grosszügig bemessene Dotierung des Brunnens geschäftsmässig unter die Leute brachte.



Im Nu verging die Zeit mit Grillieren und Palavern. Bald schon machten wir uns auf den Rückweg nach Tufertschwil.

Den Organisatoren ist ein Kränzchen zu winden und Petrus ein Wetterdank auszusprechen.

Andrea Naef v/o

Sleepers

Bergwanderung um den Föhneren

In der Einladung zur diesjährigen Bergwanderung versprach die Sport-Gruppe einen Event mit Bewegung und Gemütlichkeit im flacheren Teil des Alpsteins. Bei der Besammlung an der Kastenbahn in Brülisau schien uns aber der „flache“ Teil gar nicht so flach.



Nach dem uns Jodel aber entsprechend aufgemuntert und motiviert hatte, machten wir uns mit leichtmetallener oder sogar kohlenverbundstofflicher Unterstützung auf den Weg Richtung Ruhsitz. Bei der Querung einer Weide warnte uns ein Schild vor Mutterkuhhaltung. Dass aber der Papi auch dabei war, wurde vielen erst im Nachhinein bewusst.



Nach einer kurzen Rast beim Hof Rossberg und einer überraschenden Begegnung mit einigen Rindviechern erreichten wir die Abzweigung am Zapfen.



In einem sanften Anstieg über eine saftige Weide erreichten wir die Anhöhe 1356 oberhalb des Rösspasses.



Jodel versprach in der Einladung einen tollen Ausblick vom Rastplatz. Und obwohl wir beim Aufstieg von einigen Wolken begleitet wurden, verwöhnte uns Petrus beim Grillplatz mit herrlichem Sonnenschein.



Nachdem wir die Herausforderung, Brennholz zu finden, gemeinsam gemeistert hatten, genossen wir die Grilladen und die Aussicht in den wolkenverhangenen Alpstein.



Weiter ging es dann hinab zu Resspass, wo sich die Einen der Variante West zuwandten, während die Anderen die Föhneren im Osten umrundeten. Jodel muss diese Route schon oft begangen habe, trafen wir doch alle fast gleichzeitig im Bergrestaurant Eggli ein.



Wir amüsierten uns ob der innerrhodischen Speisekarte und assen einen wohlverdienten Zvieri. Hochlandrendli, Saue, Schöof und Gäässe und auch ein paar Gluggeren schauten uns bei der Rast zu.



Über saftige Weiden ging es dann wieder hinunter Richtung Brülisau. In der Krone bei der Kasten-Bahn verabschiedeten wir uns voneinander, natürlich nicht bevor wir noch einmal ausgiebig die Becher klingen liessen.

Einmal mehr bewies die Sport-Gruppe, dass sie auch eine Bergtour für Flachlandindianer organisieren kann, zeigte doch die vergleichsmässig hohe Teilnahme, dass das Angebot die entsprechende Kundschaft gefunden hatte. Und wer weiss, vielleicht lässt sich der eine oder andere motivieren, an der nächsten Bergwanderung auch teilzunehmen.

Gallus – Ein Heimweh-Arboner abseits von Kanzel und Altar

Hans Geisser

Vortrag am Samstag, 3. November 2012, am Vollkonvent 2012 der Techumania San Gallensis, Ingenieure der FH St. Gallen in St. Gallen

Herr Köppls Anfrage, Ihnen heute Abend einen eher wenig bekannten Gallus etwas näherzubringen, hat mich zunächst einmal überrascht. Ich bin ja kein gelernter Historiker. Dann aber hat mich die Anfrage doch irgendwie gereizt. Es ist ja schon ein besonderes Vergnügen, bei Ihnen über den Gallus reden zu dürfen. Und dies in der

Stadt der hochkarätigen promovierten und habilitierten Gallusspezialisten. Als Arboner bin ich zudem quasi in Feindesland. Die St. Galler Äbte und die Bischöfe von Konstanz als Grundbesitzer der Stadt und Region Arbon hatten im Mittelalter immerhin mehrmals deftigen Krach miteinander.

Dem doch etwas speziellen Thema entsprechend – und wie es sich für einen historischen Vortrag gehört – erlaube ich mir, mich in Schriftsprache an mein Manuskript zu halten.

«Gross, hager, fromm und gütig der Mann, der Stadt, Kanton und Bistum unbewusst den Namen gegeben hat.» Mit diesen Worten leitet der wohl beste Galluskenner, der 2003 verstorbene Stiftsbibliothekar Prof. Dr. Johannes Duft, eine seiner vielen Publikationen über Gallus ein. Blitzgeschwindigkeit und zielstrebig, volksverbunden, mutig und eigensinnig, erlaube ich mir heute hinzuzufügen. Es sind dies Eigenschaften im Leben des Glaubensboten, die in vielen Bereichen ebenso weit über den Bodenseeraum hinaus bleibende Spuren hinterlassen. Eigenschaften abseits von Kanzel und Altar, die eben auch andere, weltliche Züge des berühmten Mannes offenbaren. Ihnen und der engen Verbindung von Gallus zu Arbon gelten die folgenden Gedanken.

Mit Festgottesdiensten, Ausstellungen, Vortragsreihen, Volksfesten usw. feiert die Region – allen voran die Stadt St. Gallen – die Erinnerung an die Ankunft Gallus im Steinachtobel vor 1400 Jahren – vermutlich um 612. Laut einem Bericht der NZZ in diesen Tagen sollen es bisher 320 Anlässe gewesen sein. Beim einen oder anderen mag man vor allem an cleveres Tourismusmarketing denken, sich vielleicht fragen, was wohl Gallus selbst vom pausenlosen Rummel um seinen Namen halten würde. Dass dabei in St. Gallen kaum je von Arbon die Rede ist – wo er mit seinen Gefährten um Kolumban auf der Flucht Unterschlupf findet und wo er hochbetagt stirbt –, erstaunt nicht weiter.

Eine Wissenslücke, die ich nun ein wenig schliessen möchte.

Aneinandergereiht dürften Bücher, Schriften und Zeitungsberichte über Gallus eine stattliche Bibliothek füllen, Beweis genug für die Ausstrahlung des Mannes – auch in unseren Tagen. Zwei kürzlich in Rorschach und St. Gallen erschienene stattliche Bände sind noch beinahe druckfrisch: Aktuelle Hinweise auch für den steten Wandel in der Geschichtswissenschaft. Immer wieder neu entdeckte Schriften und Objekte sowie moderne Forschungsmethoden werfen mitunter seit Generationen verankerte Erkenntnisse über vergangene Zeiten böse über den Haufen. Die neuerdings viel diskutierte, wenn auch unerhebliche Frage nach der Herkunft von Gallus – ob aus Irland oder dem Elsass – mag als Beispiel dienen. So gesehen kann mein Vortrag nur ein Versuch sein, Ihnen die weltliche Seite unseres Gallus und seine Verbindungen zu Arbon näherzubringen: Eine hervorragende Persönlichkeit in Kirche und Gesellschaft, aber eben auch ein Mensch wie Du und ich ... dies – salopp ausgedrückt – immerhin auf dem aktuellen Stand des historischen Irrtums.

Dabei sind es wohl die drei ältesten Gallus-Biografien, die alle späteren Autoren bis heute als Quellen für ihre Werke mitbenutzen. Für uns Arboner ist Gallus die Keimzelle der spannenden mittelalterlichen Geschichte unserer Stadt schlechthin. Da ist zunächst ein nur noch in Bruchstücken erhaltener Text aus einer Sammlung von Biografien über hervorragende Persönlichkeiten der Kirche, verfasst um 700. Den Autor kennen wir nicht. Immerhin ist es möglich, dass er Überlieferungen von Zeitzeugen benutzte, die Gallus noch zu Lebzeiten begegnet sind.

Vollständig erhalten ist die wesentlich ausführlichere Gallusvita von Wetti – Mönch, Lehrer und Schulpfarrer im Inselkloster Reichenau. Sein Werk umfasst 41 Kapitel, die er in St. Gallen geschrieben hat.

Aus der Feder von Wettis Schüler Walahfrid stammt schliesslich die dritte und bekannteste Lebensgeschichte: Zwei Bücher, 80 Kapitel, geschrieben im geschliffenen Latein jener Zeit. Beide Werke sind in die Jahre um 830 zu datieren. Wetti und Walahfrid mussten also bereits Informationen verwenden, die über Generationen hinweg mündlich überliefert worden waren.

Alle drei Autoren künden zunächst vom heiligmässigen Leben des Einsiedlers, von Wundertaten, von Krankenheilungen, von der Vertreibung des Bösen – Ereignisse zum Teil, die wir heute ins Reich der Legenden deuten mögen. Wie auch immer: Zeichen ungebrochener Verehrung und tiefen Volksglaubens über viele Jahrhunderte sind die Geschichten alleweil.

Sichtbare und lebendige Zeugen der Verehrung des Mannes bleiben die weit über die Bodenseeregion hinaus zwischen Holland und dem Alpenrand verstreuten weit mehr als 200 Galluspfarreien, -kirchen und -kapellen. Die ältesten sind in die Zeit kurz nach Gallus Hinschied im Pfarrhaus Arbon an einem 16. Oktober um 645 zu datieren. Die ins 9. Jahrhundert weisenden Grundmauern einer Vorgängerbaute der kürzlich behutsam restaurierten Galluskapelle in Arbon – erbaut im 12. Jahrhundert – dürfte eine der frühesten sein. Allein ihre Wandmalereien sind einen Besuch wert. Die drei in der Stiftsbibliothek aufbewahrten Schriften – und insbesondere jüngere wissenschaftliche Publikationen –

geben zudem manche Hinweise auf das Wirken des weltlichen Gallus preis: Mosaiksteine, die sich vom klösterlichen Leben des Heiligen da und dort markant abheben. Sie sind eher weniger bekannt.

Bereits nach ihrer Ankunft auf dem Festland gründen die von Kolumban angeführten irischen Glaubensboten in Burgund – heute Département Haute-Saône – die Klöster Annegray, Fontaine und Luxeuil. An den Fürstenhöfen sind sie als Seelsorger, als fromme Männer mit Geist und Kultur, doch ebenso als schreibkundige Lehrer, Wissenschaftler und Künstler hoch willkommen. Sichtbare Beweise dafür sind Schenkungen von Ländereien des Hochadels an die Klöster, die sie unternehmerisch zu bewirtschaften wissen. Kolumban und seinen Begleitern, zunächst angesehene Gäste und Berater am Hof des Burgunderkönigs, gefällt die höfische Lebensweise mit ihren lockeren Sitten gar nicht. Er nimmt dabei kein Blatt vor den Mund und mischt sich auch in die Politik ein. Dem König wird er bald lästig und er nötigt die Iren, sein Reich zu verlassen. Auf Umwegen erreicht die Gruppe den fränkischen Königshof in Metz – heute Département Moselle. König Theudebert II. drängt sie zur Weiterreise, den heidnischen Alemannen in der Bodenseeregion das Christentum zu verkünden, dies nicht zuletzt mit der Absicht, das Alemannenherzogtum näher ans aufstrebende, seit dem Merowingerkönig Chlodwig I. christliche Frankenreich zu binden. Hinter der Missionsreise steckt eben auch durchaus machtpolitisches Streben.

Auf dem Wasserweg über Mosel–Rhein–Limmat–Zürichsee gelangt die Gruppe nach Tuggen am Zürichsee. Wetti schildert die turbulente Episode mit folgenden Worten:

«Der heilige Gallus, mit dem Eifer der Frömmigkeit bewaffnet, steckte in Tuggen die Göttertempel in Brand und zerschmetterte die Götzenbilder, weshalb er die wilden Heiden gegen sich aufbrachte und aus jener Gegend vertrieben wurde.» Gallus zielstrebigem Mut, irischer Eigensinn und die wenig taktvolle missionarische Vorgehensweise zwingen die Karawane zur fluchtartigen Weiterreise. Vermutlich via Walensee und Rhein erreicht sie den Bodensee, hier in Arbon.

Die Gruppe ist wohl nicht wenig erstaunt, innerhalb des spätrömischen Kastellareals Arbor Felix – mittlerweile bereits Verwaltungssitz eines fränkischen Tribuns – eine aktive christliche Gemeinschaft vorzufinden, mit Gotteshaus und üblichem Bodenpersonal, Pfarrer, Diakon und Pfarreihilfen. Nach dem endgültigen Rückzug der Römer aus der Alpennordseite um 420 bleiben viele ihrer Landsleute sesshaft. Familiäre Bindungen zwischen Alemannen, Römern und den schon vor ihnen hier lebenden keltischen Helvetiern sind die Folge. Ihre christliche Gemeinde wird auch im alemannischen Herzogtum geduldet, Zeichen erstaunlicher Toleranz der gemeinhin als Kriegsgurgeln verkannten sogenannten heidnischen Eroberer. Arbon ist vermutlich die älteste christliche Gemeinde im Bodenseeraum, wird doch das Christentum schon im Vertrag von Mailand im Jahr 313 zur gleichberechtigten Religion, wenig später zur Staatsreligion im Römerreich erklärt.

Nach Tagen der Erholung im gastfreundlichen Pfarrhaus nach der beschwerlichen Flucht beginnen die Iren in Vorarlberg ihr Missionswerk, nicht eben erfolgreich, wie die nächsten zwei Jahre zeigen sollten. Ohne den schwerkranken

Gallus zieht der enttäuschte Kolumban mit seinen Gefährten über die Alpen in die ruhigere christliche Region Emilia-Romagna. In Bobbio gründet er nochmals ein Kloster. Die Trennung der beiden ist von heftigsten Meinungsverschiedenheiten überschattet. Solange er, Kolumban, lebe, dürfe Gallus keine Messe mehr lesen, so will es eine der vielen Legenden wissen.

Nach seiner Genesung im Pfarrhaus macht sich Gallus auf ins Steinachtobel, um dort eine Klause zu bauen. Der ortskundige Arboner Diakon Hiltibold weist ihm den Weg. Erlauben Sie mir dazu doch noch eine Bemerkung: Ohne die schon damals aussergewöhnliche Gastfreundschaft der Arboner, ohne ihre kompetenten Spitexdienste vor 1400 Jahren, ohne den ortskundigen Hiltibold: Es gäbe wohl keine Fürstabtei, keine Kathedrale, keine Stiftsbibliothek, kein Weltkulturerbe der UNESCO!

Am Wasser der Steinach beginnt Gallus sein segensreiches Wirken. Und er bleibt nicht lange allein. Wetti und Walahfrid schildern ihn als stattliche Erscheinung, sprachkundigen und begeisternden Redner, als Ratgeber, um den sich immer mehr Zuhörer scharen. Profundes Wissen um Tier- und Pflanzenwelt, um Landwirtschaft und Klima, um die medizinische Heilkunde machen ihn bald zum gefragten Berater in vielen Lebensbereichen. Ein Gallus unserer Tage hätte vielleicht nebenbei ein erfolgreiches Consulting-Büro.

Bald finden sich Gleichgesinnte bei ihm ein, Klause und Kapelle werden zu eng. Und schon jetzt kann Gallus auf Unterstützung aus den höchsten fränkischen Kreisen zählen, wie dies Urkunden über wachsenden Landbesitz und über tatkräftige

fachmännische Hilfe aus dem benachbarten Arbon beim Bau neuer Unterkünfte zeigen. Die Klostergründung lässt sich bereits erahnen.

Die Heilung der Tochter des alemannischen Herzogs von schwerer Krankheit am Regierungssitz in der Region Überlingen zieht – will man der Legende glauben – gar eine zarte Liebesgeschichte nach sich, wenn auch eher seitens der jungen, bereits mit einem anderen verlobten Dame. Viel wichtiger: Der Aufenthalt im Hegau und die Aufenthalte in Arbon erschliessen Gallus den Zugang zur herrschenden Elite des fränkischen Königreiches in der Bodenseegegend. In Konstanz – dem weitaus grössten Bistum im deutschsprachigen Raum – bietet man ihm den Bischofsstuhl an. Aus Luxeuil suchen ihn ehemalige Weggefährten auf. Ihr Auftrag: Gallus soll Abt ihres Klosters werden. Luxeuil zählt mittlerweile 600 Mönche und Schüler, zumeist junge Adelige aus wohlhabenden Familien. Es besitzt ausgedehnte Ländereien. Die Klosterschule gilt als Kaderschmiede des Adels. Beide höchst ehrenvollen kirchlichen Ämter bedeuten gleichzeitig gesellschaftlichen Einfluss und politische Macht im Land. Offenbar traut man Gallus nebst seiner gewinnenden Ausstrahlung Führungsqualitäten und politisches Fingerspitzengefühl zu. Er lehnt beide Angebote ab. Warum wohl? Ist es zu grosser Respekt vor oder Abneigung gegen die weltliche Karriere? Sein fortgeschrittenes Alter? Die innere Berufung zu klösterlicher Lebensweise? Die Liebe zur neuen Heimat? Zu den vertrauten Leuten? Zum See, an den es ihn immer wieder hinzieht? Wohl von allem etwas.

In Konstanz erwirkt er – standhaft und mit diplomatischem Geschick gegen den

Widerstand des Wahlkollegiums – immerhin die Wahl seines Freundes und Schülers Johannes aus dem Rheintal zum sechsten oder achten – je nach Quelle – in der Reihe der mehr als hundert Bischöfe bis zur Auflösung des Bistums nach 1800. Und er lässt es sich nicht nehmen, nach der Bischofswahl stellvertretend für den schüchternen Johannes die Antrittspredigt vor den geistlichen und weltlichen Würdenträgern des Reiches gleich selber zu halten. So verbreitet er geschickt sein Gedankengut in den höchsten Kreisen. Ein Buch zur Geschichte des Benediktinerordens hält wohl zu Recht fest, Zitat: «[...] dass Männer wie Gallus ihre Namen fester als die Könige und Grossen der Welt mit dem politischen und wirtschaftlichen Leben des Landes verknüpft haben.»

Gallus hält sich oft und gern in Arbon auf. Mittelalterliche Bilder und neuzeitliche Druckgrafiken zeigen ihn dabei oft als leidenschaftlichen und geschickten Fischer. Noch einmal besucht er – hochbetagt – Arbon. Es ist sein letzter Ausflug an den See. Nach kurzer Krankheit stirbt er hier, wo er sein Werk begonnen hat. Seinem Freund, Bischof Johannes, der ihn just in diesen Tagen besuchen will, bleibt nur noch die traurige Pflicht, den Verstorbenen zusammen mit den Arboner Gläubigen in seine Klause zu begleiten, um ihn dort zu bestatten.

Der Kreis schliesst sich. Zurück bleibt das reiche Erbe des Gottesmannes. Es hat manche Stürme der Kirchengeschichte überlebt. Die machtpolitischen, mitunter kriegerischen Auseinandersetzungen der St. Galler Äbte mit den Konstanzer Bischöfen, bei denen die befestigte Grenzstadt Arbon – bischöflicher Grundbesitz während mehr als tausend Jahren –

als militärisches Bollwerk gegen das äbtische Fürstenland dient, mag als Beispiel dienen. Dabei geht es immer um Macht und Geld, um Nutzungs- und Jagdrechte im Arboner Forst, um Gerichtsbarkeit und Steuereinnahmen – immerhin betrifft es das gesamte Gebiet zwischen Rheintal und Salmsach bis hinauf zum Alpsteinmassiv. Doch dies ist eine andere Geschichte.

Die Klostergründung St. Gallen im Jahre 719 ist eng mit Arbon verbunden. Ihr möchte ich das Schlusswort widmen. Der eingangs erwähnte Johannes Duft schreibt dazu: «Bemerkenswert ist, dass Otmar, der erste Abt, aus der Grosspfarrei Arbon stammte und dass ihn der Alemanne Waltram, Arboner Tribun, d. h. der vom Frankenkönig eingesetzte Kastellkommandant, für das Amt berufen hat.» Spätere Überlieferungen berichten vom Otmar aus der Nachbargemeinde Roggwil. Schloss Arbon – auf den Grundmauern des spätrömischen Kastells Arbor Felix erbaut – ist 720 erstmals urkundlich erwähnt.

Das Galluskloster entwickelt sich im 9. und 10. und nochmals im 15. Jahrhundert zum geistigen Mittelpunkt der deutschsprachigen Länder. Da steht zunächst die beispielhafte Verwirklichung der Regeln des heiligen Benedikt: Bete und Arbeite. Otmar gründet eine Schule – und dies nicht nur für angehende Mönche –, eine Herberge für Arme und Kranke, das erste Spital für Aussätzige. Nebst diesen Kernaufgaben setzen Generationen von Äbten und Mönchen kirchliche, kulturelle, wirtschaftliche – auch politische – Meilensteine: In den klösterlichen Schreibstuben, in Architektur, Malerei und Musik, in Wasserversorgung und Landwirtschaft, Gewerbe und wissenschaftlicher Forschung. Viele Schenkungen – die Schen-

kenden erwarten dafür vom Kloster militärischen Schutz und einen Sperrsitz im Jenseits – sowie eine geschickte Bodenpolitik machen die Fürstabtei St. Gallen zur wirtschaftlichen, politischen und militärischen Macht. Zu Beginn der Neuzeit ist sie der grösste Landbesitzer in der damaligen Eidgenossenschaft, als sogenannter «Zugewandter Ort» sozusagen ein einflussreicher Staat im Staat.

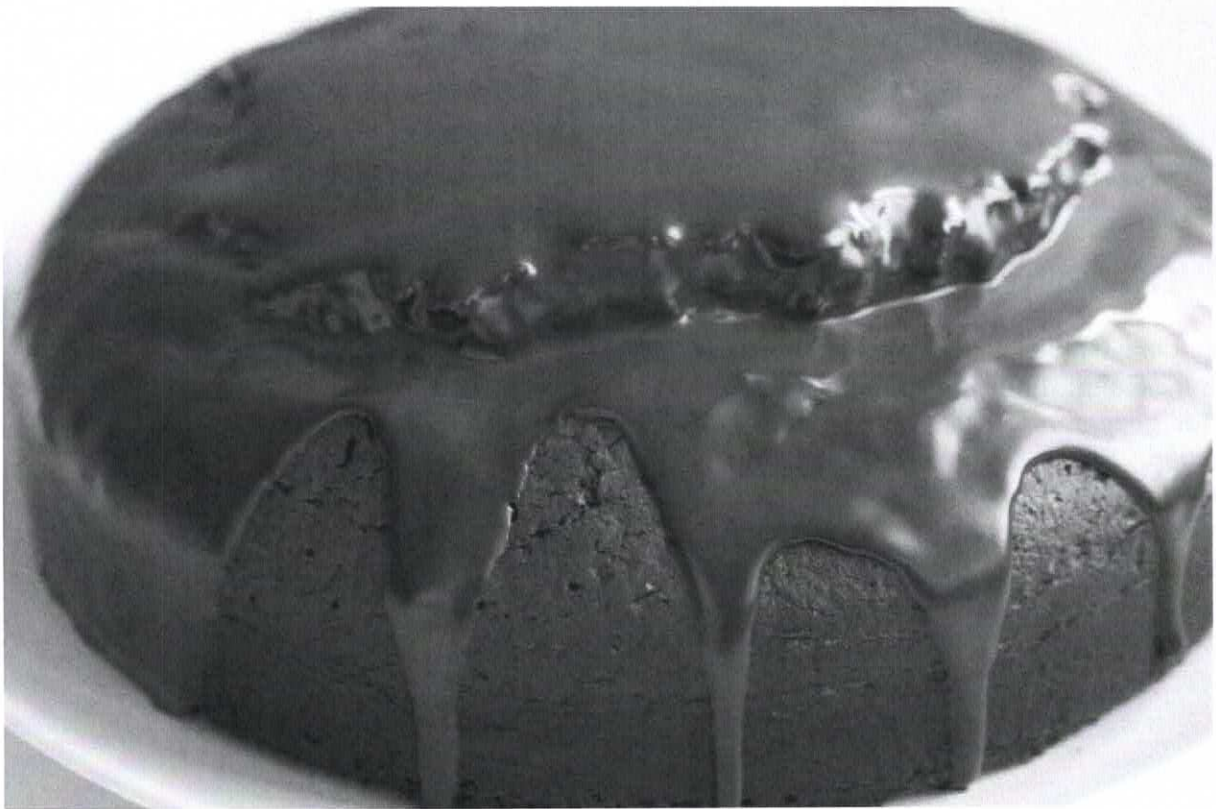
Eine Entwicklung mit Höhen und Tiefen über Jahrhunderte. Im Arboner Kirchenareal am See hat sie begonnen – mit Gallus, für mich dem gescheitesten und liebenswertesten Heimweh-Arboner aller Zeiten.

Hans Geisser, Konservator und Archivar im Museum Arbon

Rezept – Chocolate Stout Cake

Backen mit Bier? Aber sicher doch. Und zwar gibt's einen Schoko-Bier-Kuchen mit dunkler Schokolade, überzogen mit Ganache. Schmeckt vorzüglich!

Für diese süsse Sünde verwenden wir ein tiefschwarzes Stout – ein Samuel Smith's Imperial Stout.

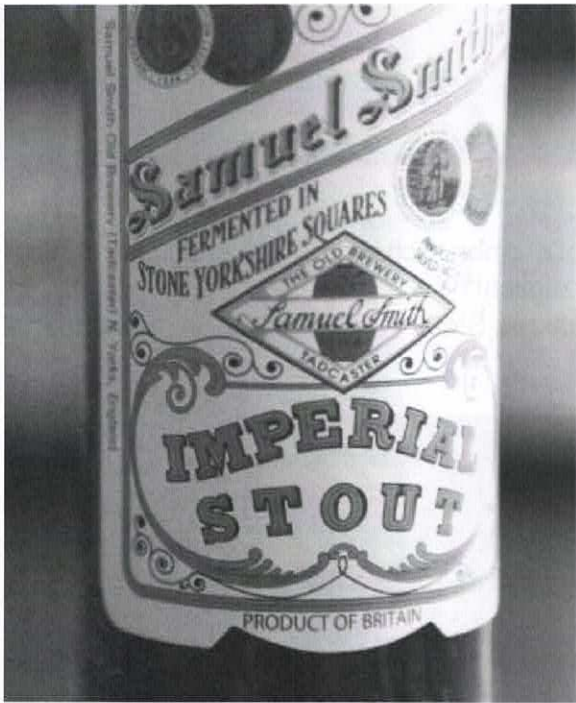


Dauer: ca. 30 Minuten
+ ca. 55 Minuten backen

Menge: Ergibt ca. 12 Stück, für 1 Springform à 24 cm Ø

Backofen auf 180 °C vorheizen. Springformboden mit Backpapier belegen. Rand mit Butter bestreichen und mit Kakaopulver bestäuben. Schokolade hacken. Bier und Butter erwärmen, bis die Butter ge-

schmolzen ist. Abkühlen lassen. Kakao-pulver, Zucker und Salz in einer Schüssel mischen. Bier-Butter-Gemisch unter Rühren dazu giessen. Eier nacheinander darunter rühren. Vanillepaste, Schokolade, Mehl und Natron begeben und gut mischen. Teig in die Form füllen und glattstreichen. In der Ofenmitte ca. 55 Minuten backen. In der Form etwas abkühlen lassen. Kuchen aus der Form heben und umdrehen. Auf einem Kuchengitter vollständig auskühlen lassen.



Für die Ganache Schokolade hacken. Butter, Rahm und Bier erhitzen, bis die Butter geschmolzen ist. Pfanne vom Herd nehmen. Etwas abkühlen lassen. Butter-Bier-Rahm-Mischung zur Schokolade gießen und diese unter Rühren schmelzen. Abkühlen lassen, bis die Masse beginnt, fest zu werden. Kuchen mit der Ganache

überziehen. Zum Servieren nach Belieben mit Kakaopulver bestäuben

Tipp: Dazu passt Schlagrahm.

Zutaten:

- Butter und Kakaopulver für die Form
- 70 g dunkle Schokolade, 72 % Kakao
- 2,5 dl Stout Bier, z. B. Samuel Smith's Imperial Stout
- 200 g Butter
- 80 g Kakaopulver
- 300 g Rohrzucker
- 1 Prise Salz
- 3 Eier
- ½ TL Vanillepaste
- 280 g Mehl
- 1 TL Natron

Ganache:

- 100 g dunkle Schokolade,
- 72 % Kakao
- 50 g Butter
- 1 dl Rahm
- 2 EL Stout Bier

Wärmepumpe (Entscheidungsfindung in der Anfangszeit)

Notizen zu einem Referat an der Viessmann Jubiläumsveranstaltung «30 Jahre Wärmepumpen» am 24. August 2010 in Dübendorf, von Ruedi Burkolter v/o Swing

Das Objekt



Baujahr: 1978

Wohnfläche: 175 m²

Volumen: 1000 m³

Doppelschalenmauerwerk: 12–8–10 cm

Eine Isolation von 8 Zentimetern war damals sensationell; denn mit 4 Zentimetern Isolation galt zu dieser Zeit ein Haus schon als sehr gut isoliert. Entsprechend gross waren auch die zu installierenden Heizleistungen. Wohl deshalb wurden Wärmepumpen nur als Unterstützung der konventionellen Heizung während der Übergangszeit (bivalent) eingesetzt.

Mir aber fehlte das notwendige Kleingeld für zwei Heizsysteme; ich musste mich entscheiden: Ölheizung oder Wärmepumpe! Zudem gab es viele kritische Stimmen:

- Der Boden wird gefrieren und nichts mehr wachsen!
- Die Heizleistung genügt nicht; sicher falsch berechnet!
- Fläche viel zu klein für ein Erdregister! (Erdsonden waren noch unbekannt!)

Das Projekt

Selbst innerhalb der Turbosar-Abteilung bei Saurer (die Heizungsregulierungen produzierte; daraus entstand später die SATAG) waren die Meinungen geteilt: Der damalige Leiter kopierte mir einen Artikel von einem deutschen Prof. Dr. Dr., der bewies, dass ein kilometerlanges Rohrwerk notwendig wäre. Dieser Artikel verunsicherte mich stark, denn alle seine Berechnungen stimmten. Doch ein Bauchgefühl sagte mir, dass irgendwo ein Haken dabei war, aber wo? Als der Trax mit dem Aushub begann, musste ich mich entscheiden: Ölheizung oder Wärmepumpe? Ich überprüfte nochmals alle Kennzahlen. Da fiel mir auf, dass der Mann mit den Kennwerten von trockener Erde (spezifische Wärme und Wärmeleitfähigkeit) rechnete. Ich überlegte, dass selbst «trockene» Erde Feuchtigkeit enthält. Aber wie viel?

Der Entscheid

Spät am Abend leerte ich die grösste Konservendose, die wir im Haus hatten, fuhr zur Baustelle und stopfte die Büchse mit frischem Aushubmaterial voll. Zu Hause wog ich das Ganze und schob es in den heissen Backofen. Nach Mitternacht wog ich es wieder. Es war leichter! Der Gewichtsverlust musste auf verdampfte Feuchtigkeit zurückzuführen sein. Ich berechnete die in dieser Feuchtigkeit gespeicherte Energie und entschied mich für eine Wärmepumpe.

So wurde dies eines der ersten Häuser, das monovalent mit Wärmepumpe geheizt wurde. Entsprechend grosse Beachtung fand mein Vorhaben, und viele Leute waren gespannt, wie wir den ersten Winter überstehen würden.

Leider habe ich den Artikel von diesem Professor nicht mehr.

Was ich aber wieder fand, sind alte Zeitungsartikel, bei deren Lektüre man heute schmunzeln muss:

Wie man durch Dreck zu einer warmen Stube kommt

«Hoch warm ghan im ebratte Januar?» fragten Freunde und Bekannte in den letzten Tagen gelegentlich Rudolf Burkolter. Grund für die ungewöhnliche Frage an einen, der in einem neuen Haus wohnt: Burkolter heizt sein Haus weder mit Strom noch mit Öl noch mit Holz. So das — das Chiminee ausgenommen — auf seinem Hausdach gar kein Kamin notwendig wäre. Die Erdwärme macht's möglich. Und der Trick mit den langen Röhren. Wie man dadurch, dass man kaltes Wasser ins Erdreich seines Gartens schickt und ein bisschen weniger kaltes Wasser wieder zurückkommt, eine warme Stube bekommen kann, demonstrierte der Sanier-Ingenieur dunnags im Keller seines Häuschens am Mühlbachweg.

Da sieht es erst mal so aus wie fast in jedem Neubau-Keller: Röhren gibt's, Temperaturmesser und so ein vierrecksiges Gebilde, das wie ein Brenner aussieht. Aber in Wirklichkeit keine Feuerquelle, sondern eine Pumpe, einen Verdichter und Verdichter enthält. Das Ganze nennt sich Wärmepumpe, und ihrerwegen friert die Familie Burkolter trotz Ohafsinens im Arboner Winter nicht.

Die langen Röhren unter den Tulpen

Die 840 Meter Kunststoffröhren, die Burkolter aber in seinem Garten verlegt hat, um die Sache zum Laufen zu bringen, sind völlig unsichtbar. Sie liegen geradlinig und rund anderthalb Meter tief im Garteboden: ein graphisch attraktives Geschlängel im 30 Zentimeter-Abstand. Die gleichen Röhren hat Burkolter auf dem Dach. Während im Winter die Erdwärme das Haus heizt, bringt im Sommer das Dach die Erwärmung. Und das geht so: Mit wenigen Graden unter Null wird das Wasser in den Garten gepumpt. Und weil es dort unter jener Grenze, bei der der Boden gerade noch zu gefrieren mag, durchfließt, kommt es etwas wärmer zurück. Mit einem grundsätzlich recht einfachen System aus Verdichten und Verdunstern entstehen so Wasserstemperaturen von rund 55 Grad. Denn der Verdichter, in den kaltes Wasser vom Arbeitsmittel-Kreislauf und etwas wärmeres Wasser, aufgeheizt durch die Erdwärme einfließen, lässt das Arbeitsmittel-Wasser erst

mal zu kaltem Dampf werden. Der wiederum wird im Verdichter so zusammengepresst, dass er erhitzt wird. Im Verflüssiger schliesslich «entspannt» er sich wieder, gibt seine Wärme dem Heizungskreislauf ab und geht wieder zum selben Spiel in den Verdichter zurück. Die Druck- und Entspannungsphase, nach dem Prinzip eines verkehrten Kühlschranks ist freilich dennoch kein Perpetuum mobile. Um dem Erdreich zwei Kilowatt abzugewinnen, muss man erst einmal eine in Form elektrischer Energie zuführen. Völlig ausserhalb Burkolters Heizgang mittan (noch?) nicht ab.

«Sie sind ein Pionier»

Das erste Haus, das in Arbon mit Erdwärme beheizt wird, mag EW-Direktor Dr. Hans Lienhard gleichwohl in höchsten Tönen übeln. Zu Burkolter: «Sie sind ein Pionier. Mit vom EW haben großes Interesse daran, dass solche Anlagen etabliert werden.» Ein wenig Schule hat das Beispiel ja auch schon gemacht, ist doch bei einem Burkolter-Nachbarn mittlerweile zweite Erdwärme-Heizung gerade vollendet worden. Burkolter selber sieht sich zur teilweise als Pionier. Allerdings hat er, bis das Röhrenwerk stand und die Wohnung warm wurde, auch «ziemlich viel durchgeatmet». Aber sobald der Liter Heizöl zwischen 35 und 40 Rappen kostet, zahlt sich die Sache für den Ingenieur bereits aus. Und wenn das schwarze Gold nur noch für mehr als 40 Rappen pro Liter zu haben ist, scheint im Heizkosten-Geldbeutel Burkolters die Sonne.

Die Anfangsinvestition ist zwar mit rund 30 000 Franken für alles in allem rund 10 bis 12 000 Franken höher als bei einer normalen Ölheizung. Aber, bei einer Amortisation von 16 Jahren, die laufenden Kosten sind ebenfalls bedeutend tiefer. Zudem ist nicht nur keine Persien-Larvnen, keine Opel-Konferenzen und keine Erdöl-Multi-Preisgesprächen befürchten muss, sondern auch keinen Tank, keinen Brenner und im Prinzip auch kein Kamin braucht. Gyula Szodoky, Repräsentant der Wärmepumpen-Firma Hoval, ist dazu überzeugt, dass sich gerade die Kombination Dach- und Erdkollektoren anbieten. Denn die etwa 4 bis 5000 Franken, die ein Häuschensbauer dann ins Dach schreiben

muss, die braucht er dafür nicht in der Erde (und damit in teurem Baugrund) zu vergraben. Einen Nachteil hat das System nämlich noch: Um ein paar Rappen, aber ausreichende Grad Erwärmung aus dem Boden rauszuholen, muss man reichliche Mengen Bodenfläche anlegen. Und: man muss vom EW jene Dritte Energie in Form von Strom bekommen, das erst die Sache möglich macht (und im Falle Burkolters auch das Warmwasserboiler heizt).

Zukunftsträchtiger Erdwärme-Trick

Runde 500 Anlagen, wie sie Burkolter in Arbon hat, sind, auf Fachleuten vorgeführt hat, leipst Szodoky in der Schweiz. Und weil nicht nur die Energiegewinnung originell, umweltfreundlich und eben sogar preiswert ist, sondern mit der damit gekoppelten Bodenheizung auch weniger Wärme direkt verloren geht, dürfte wenigstens im Einfamilienhaus der Wärmepumpe das Zukunft gehören. Das auch mal eine Jahrhundertkälte wie 1963 kommen könnte, die Burkolters Raumtemperatur im ein, zwei Grad sinken liesse, kann den Maschineningenieur nicht stören. Zur Not hat er noch immer ein Chiminee. Und weil das EW, so Walter Roth, froh ist, dass ein Mann sich die Heizung eingebaut hat, der über technisches Durchblick verfügt, hat man ihm für die Kontrollröhre einen Extrazähler geschenkt. Der «Dank der Öffentlichkeit», wie es Dr. Lienhard sagte, hat mindestens bei diesem Arboner Pionierwerk einen kleinen materiellen Niederschlag gefunden.

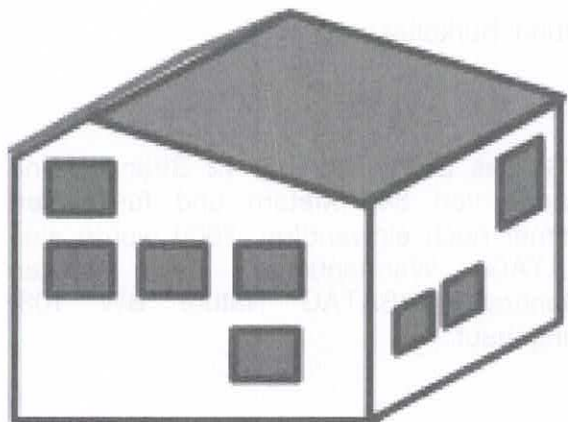
Fasnachtssumzug in Langenargen abgesagt

Der Zaunmeister-Empfang der Langenargen-Dammgänger war im Schloss Montfort am Sonntagmorgen auf 10.30 Uhr angesagt worden. Zu diesem Anlass von Arbon je eine Zweier-Delegation der Fasnachts-Gesellschaft Arbon, der Holzmaskenfahrt, der langigen Arboner und der Arbon Felix Hüter nach Langenargen. Kurz nach elf Uhr wurde den 80 anwesenden Zünftern mitgeteilt, dass der Herrsch

Zeitungsartikel vom 31. Januar 1979
(St. Galler Tagblatt/Bodensee Tagblatt)



Gebäudedaten



- Grundfläche 120 m²
- 2 ½ Geschosse
- UG 25 cm Durisolmauerwerk
- EG Täfer, 6 cm Isolation, 10 cm Backstein
- OG Täfer, 5 cm Steinwolle, 11 cm Luft- raum, Holzverschalung
- Beheizte Wohnfläche 256 m²

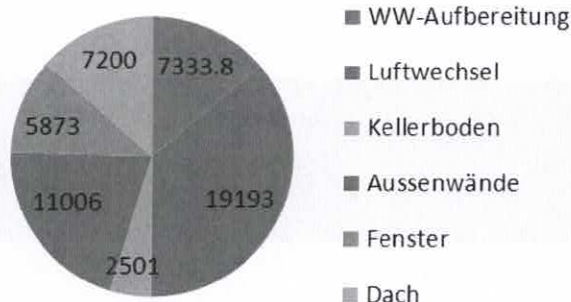
Ursprünglicher Energie- konsum

In den ersten beiden Jahren haben wir mit unserem Kombiheizkessel durchschnittlich 5440 l Öl verheizt, was bei einem Heizwert von 9.76 kWh/l rund 53'100 kWh entspricht. Mit Hilfe der von uns regelmässig erfassten Verbrauchszahlen und mit den vom Architekten angegebenen Wärmedurchgangswerten konnte ich die Energieverluste einigermaßen verbindlich auf die verschiedenen Verlustquellen aufschlüsseln.

Wo ging in unserem Neubau damals die Energie „verloren“

Nebst den von Smile in seinem Vortrag erwähnten Energieverlusten hat sich in unserem Holzhaus relativ rasch gezeigt, dass bei Winddruck merklich Luft ins Gebäude eingeblasen wurde, was uns im Sommer angenehm frische Luft, im Winter aber unangenehm kühle Räume bescherte.

• Warmwasseraufbereitung	7'334 kWh
• Luftwechsel	19'193 kWh
• Isolationsverluste durch	
– 120 m ² Kellerboden	2'501 kWh
– 275 m ² Aussenwände	11'006 kWh
– 35 m ² Fenster	5'873 kWh
– 120 m ² Dach	7'200 kWh
Total	53'107 kWh



Reduktion des Ölverbrauchs durch Beseitigung von Baumängeln

Baumangel	Einsparung	Ölverbrauch
Unter diesem Titel haben wir mit wenig Aufwand Schrittweise folgende Mängel behoben		5440 l
Isolationsmangel am Kinderzimmer behoben	470 l	4970 l
Ritzen in Hausecken abgedichtet	260 l	4710 l
Schaltuhr lässt im Sommer nur noch 3 Brennerstart/Tag zu	180 l	4530 l
Schaltuhr für Nachtabschaltung der Heizung eingebaut	315 l	4215 l
Ritzen zw. Dach und Aussenwänden abgedichtet	415 l	3800 l

Reduktion des Ölverbrauchs durch Komplettanierung 2005/6

Sanierungspunkt	Einsparung	Ölverbrauch
		3800 l
Alle Fenster (35 m ²) ersetzt	544	3256
175 von 275 m ² Aussenwände mit 8/10 cm Steinwolle isoliert	600	2656
Neues Dach mit 18 cm Steinwolle + 2 cm Faserplatte	610	2046
Neuer 2-Kreis Heizkessel für Heizung und sep. Boiler	376	1670
Sonnenkollektoren für WW-Aufbereitung im Sommer & Heizunterstützung in Übergangszeiten	300	1370

Rentabilität der Investitionen

Wohnkomfort

Dazu muss zuerst festgestellt werden, dass jede einzelne Verbesserung eine spürbare Verbesserung des Wohnklimas mit sich gebracht hat, die wir nicht mehr missen möchten.

Ressourcen

Als Zweites freut es uns, dass wir heute dank den getätigten Investitionen mit den natürlichen Ressourcen wesentlich sparsamer umgehen.

Finanzieller Nutzen

Beseitigung der Baumängel

Die Beseitigung der Baumängel vor 30 Jahren hat uns ca. CHF 1200.- gekostet und auch mit den damaligen Ölpreisen Einsparungen von gut CHF 500 gebracht, so dass diese Massnahmen in gut 2 Jahren wieder in der Kasse waren.

Komplettsanierung

Etwas anders sieht die kaufmännische Rechnung für die Komplettsanierung aus.
 Sanierungspunkt Investition
 In CHF Öleinsparung

Sanierungspunkt	Investition in CHF	Öleinsparung in l Öl	Einsparung bei CHF 1.-/l Öl	Amortisationszeit in Jahren
Fenster ersetzt	28'000	544	544	52
175 m ² Aussenwände	52'000	600	600	86
150 m ² neues Dach	42'500	610	610	70
Neuer 2-Kreis Heizkessel	17'200	376	376	46
Sonnenkollektoren	17'500	300	300	58
Total Sanierung	157'200	2430	2430	65

Nimmt man alle Kosten und Öleinsparungen für Baumängel und Sanierung zusammen, kommt man immer noch auf eine Amortisationszeit von 40 Jahren, das heisst:

Fazit

Wohnkomfort und Ressourcenschonung sind triftige Gründe ein altes Haus zu sanieren.

Kommerziell ist es für Hausbesitzer nur bei schlecht isolierten und winddurchlässigen Gebäuden interessant.

Anders sieht die Sache aus, wenn das Haus vermietet wird und die Investition über eine Mietzinserhöhung amortisiert werden kann.

Schweizer Bier – erfrischend vielfältig

Herr und Frau Schweizer trinken pro Kopf knapp 60 Liter Bier im Jahr. Vor allem in der Grill-Saison hat der erfrischende Gerstensaft Hochkonjunktur. Die Biervielfalt in der Schweiz sowie auch in unseren Supermärkten ist dementsprechend gross.



Ein Bier aus fast jedem Kanton

Name der Brauerei	Kanton	Webseite	Infos
LägereBräu	AG	www.laegerebraeu.ch	Kleinstbrauerei in Wettingen
Appenzellerbier	AI	www.appenzellerbier.ch	Innovative Brauerei aus dem sympathisch Appenzellerland
Brauerei Felsenau	BE	www.felsenau.ch	Kleinbrauerei in der Bundeshauptstadt Bern
Aare Bier	BE	www.aarebier.ch	Lokales Bier für das Berner Seeland
Brauerei Unser Bier	BS	www.unserbier.ch	Kleinbrauerei in Grossbasel - also südlich des Rheins
Brauerei Fischerstube	BS	www.uelibier.ch	Kleinbrauerei in Kleinbasel (also nördlich des Rheins) auch "minderes Basel" genannt
Brasserie Artisanale de Fribourg	FR	www.frimousse.ch	Artisanale Kleinbrauerei aus Fribourg
Biervision Monstein	GR	www.biervision-monstein.ch	Höchstgelegene Brauerei der Schweiz. In einer ehemaligen Alpkäserei in Davos-Monstein
Brauerei Adler	GL	www.brauereiadler.ch	Lokales Bier für den Kanton Glarus
Biera Engiadinaisa	GR	www.bieraria.ch/de	Lokales Bio-Bier aus dem Unterengadin
Brasserie des Franches-Montagnes	JU	www.brasseriebfm.ch	Kleinbrauerei aus dem Kanton Jura - bekannt für ihre Spezialitäten-Biere
Lozärnerbier	LU	www.lozaernerbier.ch	Das "rüdig guete Schweizer Bier" für die Stadt Luzern
Brauerei Stadtbühler	SG	www.stadtbuehler.ch	Kleinstbrauerei für die Stadt Gossau im Kanton St.Gallen
Brauerei Falken	SH	www.falken.ch	Lokales Bier aus der Munotstadt Schaffhausen
Öufi- Bier	SO	www.oefibier.ch	Öufi-Bier – zu Deutsch "11er Bier" – aus der schönsten Schweizer Barockstadt und benannt nach der "Solothurnerzahl" 11
Brauerei Rosengarten	SZ	www.beer.ch	Kleinbrauerei aus der Klostersgemeinde Einsiedeln
Birreria San Gottardo	TI	www.birragottardo.ch	Tessiner Bier für die Leventina aus Faido
Brasserie Boxer	VD	www.boxer.ch/de	Regionales Bier für die Romandie aus Yverdon-les-Bains
Brasserie La Siervoise	VS	www.siervoise.ch	Kleinstbrauerei im Unterwallis mitten im Herzen des Weingebiets
PrinzenBräu	LI	www.prinzenbraeu.li	Bier aus dem Ländle
Brauerei Baar	ZG	www.brauereibaar.ch	Kleinstbrauerei aus dem Kanton Zug
Brauerei Sudwerk	ZH	www.sudwerk.ch	Kleine Spezialitätenbrauerei: Kalifornisches Bier made in Switzerland getreu dem Motto "Schweizer Bier mal anders"

Ein Führungsentscheid

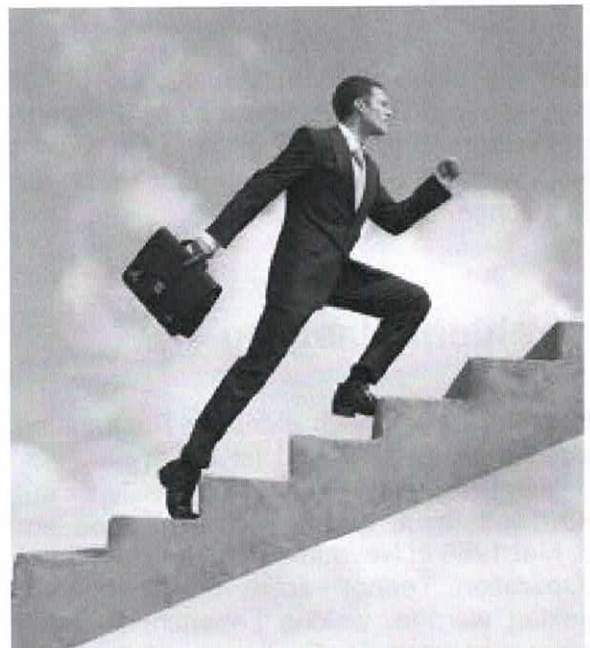
Von Martin Suter, Business Class

Schon als eine Beförderung zum Bereichsleiter noch zu Christian Wespis kühneren Träumen gehörte, hat ihn immer das gleiche Problem auf den Boden der Wirklichkeit zurückgeholt: Andreas Schwab. Je mehr der Traum in den Bereich des Denkbaren rückte, desto unüberwindlicher schien es ihm. Und jetzt, da die Sache gelaufen ist, hat er das Problem Andreas Schwab voll am Hals.

Schwab war während vieler Jahre wie Wespis einer der vier Abteilungsleiter des Bereiches, den Wespis jetzt übernehmen wird. Er wird also plötzlich vom Kollegen zum Vorgesetzten. An sich kein ungewöhnlicher Vorgang im Karrierealltag. Nur: Wespis ist mit Schwab per du.

«Na und?» wird da manch einer fragen. «Das ist nicht der erste Chef, der mit einem Untergebenen per du ist.» Aber Wespis, in den meisten Bereichen des täglichen Lebens modern und aufgeschlossen (hört Kelly Family mit den Kindern und findet es «geil»), ist in der Frage des Du altmodisch. Er ist der Meinung, dass es der Ausdruck einer Vertraulichkeit ist, die die Führungsautorität (nein, er scheut sich nicht, das Wort in den Mund zu nehmen) untergräbt. Das hat nichts mit Dünkel zu tun, er selber würde sich auch daran stören, wenn er einen Vorgesetzten mit du anreden müsste. Das Du setzt einen auf die gleiche Stufe. Und genau dort befindet sich der Vorgesetzte per definitionem eben gerade nicht. Wespis hat in kluger Voraussicht genau aus diesem Grund das vertrauliche Du mit Arbeitskollegen gemieden wie die Pest. Er hat sich an Anlässen, bei denen das Risiko

der Verbrüderung bekanntermassen besonders hoch ist (Firmenessen, Geschäftsausflüge, Einstände neuer Mitarbeiter), alkoholisch bewusst zurückgehalten. Das mit Schwab ist ihm während einer Geschäftsreise nach Stockholm passiert. Sie hatten in der Hotelbar eine Gruppe amerikanischer Geschäftsleute kennengelernt, die sie einen Abend lang mit Vornamen anredeten. Als die Amerikaner merkten, dass sie beide sich «Mr. Wespis» und «Mr. Schwab» nannten, nötigten sie sie, Brüderschaft zu trinken. Wespis hatte das gleich am nächsten Morgen rückgängig machen wollen, aber er hatte den Dreh irgendwie nicht gefunden. Seit Stockholm ist er «Chris» für Schwab und dieser für ihn «Andy».



So seltsam es klingt: Das Problem «Andy» ist das einzige, das ihm im Zusammenhang mit seiner neuen Aufgabe, immerhin die Verantwortung für das grösste Profit-Center des Unternehmens zu übernehmen, Sorgen macht. Er geht soweit, es mit seiner Frau zu besprechen, die findet, er könnte sich durch eine Rücknahme des Du nach etwas über drei Jahren lächerlich machen. Ein gewichtiger Einwand, denn Lächerlichkeit ist der Führungsautorität auch nicht zuträglich.

Auf der andern Seite leidet unter dem Du auch die Führungsgerechtigkeit. Wie kann er einen seiner vier Abteilungsleiter duzen, ohne dass sich die andern drei benachteiligt fühlen?

Eine Zeitlang erwägt er einen Kompromiss: Sie duzen sich nur privat. Das würde sowohl die Führungsdistanz als auch den Schein der Führungsgerechtigkeit wahren und die Gefahr der Lächerlichkeit wenn auch nicht gänzlich bannen, so doch spürbar vermindern. Doch dann fällt ihm ein, dass ihn das zu privatem Kontakt mit Schwab zwingen würde. Etwas, das er mit ihm noch nie gepflegt hat und auch nicht zu pflegen gedenkt. Schon gar nicht in der neuen Konstellation. Nach langem Hin und Her beschliesst Wespi, beim Du zu bleiben. In der ersten Woche als Bereichsleiter lässt er Schwab kommen und sagt ihm: «Für die neuen Aufgaben unseres Bereichs hat es für dich keinen Platz. Nichts Persönliches, Andy.»

Die 9 unnützen Fakten über Bier

ph-Wert

Bier hat einen ph-Wert von 4,5 bis 5. Mit dem ph-Wert wird die Säure einer Substanz gemessen. Ab ph-Wert 7 gilt eine Flüssigkeit als basisch. Die Hautoberfläche eines Menschen hat den ph-Wert 5,5.

tranken, berichteten von einem etwas eigenwilligen Geschmack, bezeichneten es aber als „durchaus noch trinkbar“.

Strahlenbelastung

Bier bleibt auch nach atomarer Bestrahlung absolut geniessbar und ist kaum strahlenbelastet. Diese Erkenntnis basiert auf Kernwaffentest, welche die US-Armee am 5. Mai 1955 in Nevada durchführten. Bei der „Operation Teapot“ sollte unter anderem geklärt werden, welche Lebensmittel nach einer atomaren Explosion besonders belastet waren. Testpersonen, die das Bier

Bier-Wurst-Kombi

Die Bockwürste heissen so, weil sie geschmacklich gut zum Bockbier passen. Einem Wörterbuch aus dem Jahr 1827 zufolge waren Bockbier und -wurst allerdings bereits Anfang des 19. Jahrhunderts in München ein beliebtes Frühstück.

Trinkregel

Im deutschsprachigen Raum gibt es die Trinkregel: „Bier aus Wein, das lasse sein.“ In England lautet die Regel genau andersherum: „Beer after wine and you'll feel fine.“

Brauerei-Dichte

Jede dritte Brauerei der Welt steht in Deutschland.

Genmanipulation

Bei genmanipuliertem Bier, dessen Bierhefe mit dem Gen LTP1 versetzt ist, fällt der Bierschaum nicht zusammen.

Optische Tricks

Für Bier-Werbung wird dem Bier Abwaschmittel hinzugefügt, damit es mehr schäumt.

Vorschrift

Das deutsche Reinheitsgebot aus dem Jahr 1516 ist die älteste lebensmittelrechtliche Vorschrift, die heute noch gültig ist.

Zuordnung

Bier galt in Russland bis Sommer 2011 nicht als alkoholisches Getränk, sondern als Nahrungsmittel.



Abgestürzt?
Schon wieder???
Jetzt reicht's mir aber!!!
Ich werde die Erfindung des
Computers um 3000 Jahre
verschieben!
Und die 10 Gebote kannst du von
mir aus in Steintafeln ritzen,
Moses!!!

Adress-Mutationsformular

Verbindungsdaten:

Vulgo : _____ Verbindung : _____
 Name/Vorname : _____ Geburtsdatum : _____
 Eintrittsdatum : _____ Leibbursche (Alter) : _____
 Leibfuchse (Junger) : _____ Bier-Familie : _____

Persönliche Daten:

Vorname d. PartnerIn : _____ Vulgo d. PartnerIn : _____
 Adresse privat : _____ PLZ / Ort / Land : _____
 Telefon privat : _____ Telefax privat : _____
 Natel priv. od. gesch. : _____ Skype : _____
 E – Mail privat : _____ Homepage privat : _____

Diplomdaten:

Diplom als : _____ Schule / Jahr _____
 Nachdiplom als _____ Schule / Jahr _____
 weitere Abschlüsse _____ Schule / Jahr _____
 weitere Abschlüsse _____ Schule / Jahr _____

Geschäftsdaten:

Firma (Arbeitgeber) : _____ Funktion : _____
 Telefon Geschäft : _____ Telefax Geschäft : _____
 Adresse Geschäft : _____ PLZ / Ort / Land : _____
 Telefon Geschäft : _____ Telefax Geschäft : _____
 E – Mail Geschäft : _____ Homepage Geschäft : _____
 Tätigkeitsgebiet : _____

Fachkenntnisse / Hobbys : _____

Einsenden an: Roger Alfred Staub v/o Strolch, Bäckerweg 9, 9240 Uzwil,
rast@hispeed.ch

Ort / Datum / Unterschrift _____